



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichtliche Nachrichten über die in dem Briloner Stadtgebiete untergegangenen Dorfschaften und Einzelhöfe

Becker, Christoph

Brilon, 1869

§ 15. Anhang II. Ueber die Lage von Arbalo

urn:nbn:de:hbz:466:1-9023

umgaben ungefähr 1 Quadratmeile und hatten eine Länge von mehr als 8 Stunden, da sie an wichtigen Punkten doppelt und dreifach waren. Und das alles hatten die Bürger Brilons auf ihre eigene Kosten ausgeführt und vertheidigten es mit ihren eigenen Kräften. Auch diese großartigen Landwehren sind ein Beweis von der alten Größe und Blüthe der Stadt, von dem Wohlstande und muthigen Sinne ihrer Bürger. Welch ein Leben und Regen, welch ein Gewimmel und Getümmel mag sich unter den wehrhaften Bürgern gezeigt haben, wenn vom Petrithurme her die Bürgerglocke das Herannahen des Feindes verkündete und die wehrhafte Mannschaft herbeirief! Gewisse Leute, welche glauben, daß die Welt nur durch Gänsefüße und Dinte regiert werden könne, lächeln zu diesen Bemerkungen. Aber weshalb muß denn jetzt überall, auch in den kleinsten Dorfschulen geturnt werden? Wenn man aber mit Achselzucken und pharisäischem Augenverdrehen ausruft: Welch Zeiten das, diese Zeiten des finstern und rohen Mittelalters, wo jede Stadt ihre Feldmark sogar mit solchen Landwehren umgeben mußte! dann möge man bedenken, daß auch unsere Nachkommen vielleicht mit noch größerem Rechte über unsere Zeiten mit vorwurfsvollem Staunen ausrufen werden: Welche Zeiten, wo so furchtbare Kriegsschaaren in allen Ländern unterhalten werden mußten, ein solches Heer von Polizeibeamten nöthig war! Jede Zeit hat ihre Eigenthümlichkeiten, ihre Licht- und Schattenseiten.

Anhang II.

§. 15. Ueber die Lage von Arbalo.

Arbalo oder Arbalon ist ein Ort, der in der Geschichte der alten Deutschen genannt wird und eine gewisse Berühmtheit deshalb erlangt hat, weil bei demselben der römische Heerführer Drusus im Jahre 11 vor Christus drei deutsche Volksstämme besiegte, welche in der festen Hoffnung, daß ihnen der Sieg über das römische Heer nicht fehlen könne, die Beute schon vor dem Siege unter sich vertheilten, dann heuteselig und siegestrunken ohne gehörigen Nachdruck angriffen und so vom Drusus besiegt wurden, statt ihn zu besiegen. Ueber die Bedeutung dieses Namens, noch mehr aber über den Platz, wo Arbalo gelegen hat, ist viel gestritten und geschrieben von den gelehrten Forschern der alten Geschichte, ohne daß es bis jetzt möglich gewesen ist, die eine oder andere Ansicht mit schlagenden Gründen über allen Zweifel zu erheben. Da ich in den einleitenden Bemerkungen zu dieser Abhandlung über die in der Briloner Feldmark untergegangenen Ortschaften u. c. hervorgehoben habe, daß man wenigstens mit eben so großer Wahrscheinlichkeit unter Arbalo unser Brilon verstehen könne, als jeden andern Ort, so sehe ich mich veranlaßt, gewissen Leuten gegenüber, denen eine genauere Bekanntschaft mit der alten deutschen Geschichte abgeht, ohne alle weiträufigen, gelehrten Untersuchungen kurz die Gründe meiner Meinung auseinanderzusetzen. Es ist indeß nicht mein Verdienst, diese Ansicht zuerst aufgestellt zu haben, es gebührt meinem früheren Kollegen, dem Professor Weber, der vor einer Reihe von Jahren entschieden mit der Behauptung auftrat, Arbalo sei nichts anders als Brilon und bei Brilon sei der Ort zu suchen, wo jene eben

befprochene Schlacht vorgefallen sei. So wenig ich mich gleich dafür begeistern konnte, da es mir nicht einfällt, aus Patriotismus zum Verräther an der Wahrheit zu werden oder die Heimath mit gestohlenem Glitterstaat auszugieren, so sah ich doch bald ein, daß diese Ansicht durchaus nicht zu verwerfen sei, sondern mit guten Gründen höchst wahrscheinlich gemacht werden könne. Ich theile sie hier in aller Kürze und ohne allen gelehrten Apparat mit, da ich vielleicht bei einer anderen Gelegenheit diesen Gegenstand näher beleuchten werde.

1. Die Lage von Brilon steht den Berichten der alten Geschichtsschreiber über die bei Arbalo vorgefallene Schlacht nicht im Wege, stimmt im Gegentheil ganz gut zu denselben. Vernehmen wir darüber den Griechen Dio Cassius, der im 54. Buche 33 Kapitel seiner römischen Geschichte darüber also schreibt: „Mit dem Anfange des Frühlings (11 vor Chr.) ging Drusus wieder zu Felde, setzte über den Rhein, schlug dann eine Brücke über die Lippe, drang ins Land der Sygambrier und von hieraus in das Gebiet der Cherusker bis zur Weser vor. Einen so glücklichen Fortschritt seiner Waffen hatte er dem Umstande zu danken, daß die Sygambrier, aufgebracht gegen die Ratten (Hessen), die einzigen der Völker umher, die ihnen Hülfsstruppen versagt hatten, mit ihrer ganzen Macht hingezogen waren. Sie wußten also kein Wort davon, daß Drusus ihr eigenes Land durchzog. Er würde über die Weser selbst gegangen sein, wenn ihn nicht Mangel an Lebensmitteln und der nahe Winter abgehalten hätte und wenn nicht ein Bienenschwarm in seinem Lager sich hätte sehen lassen. Alles dieses hielt ihn vom weiteren Vordringen zurück und beim Rückzuge in Freundes Land gerieth er in große Gefahr. Ueberall legten sich die Feinde in Hinterhalt und thaten ihm viel Schaden und einmal schlossen sie ihn in einen Hohlweg so eng ein, daß seine ganze Armee ohne Rettung verloren gewesen wäre, wenn nicht die Feinde, ihrer Sache zu gewiß, ohne Ordnung angegriffen hätten, als könnten die Römer nicht entrinnen, als bedürfe es nur eines Schwertschlags, sie alle niederzumachen. Sie wurden also zurückgeschlagen und, von ihren hohen Gedanken herabgestimmt, suchten sie ihm nur von weitem zu schaden und ließen sich nicht mehr auf nahes Gefecht ein. Nun fühlte Drusus sich zur Gegenverachtung muthig und legte da, wo die Lippe und Eliso (Allme) sich vereinigen, eine feste Schanze an.“ So weit Dio Cassius. Die aus dem Annäus Florus hierher bezügliche Stelle lautet: ¹⁾ „Darauf griff Drusus die mächtigsten Volksstämme, die Cherusker, Sueben und Sygambrier zu gleicher Zeit an. Diese hegten eine so sichere Hoffnung, daß sie die Beute im Voraus durch ein Uebereinkommen unter sich vertheilten. Die Cherusker hatten sich die Pferde ausgewählt, die Sueben das Gold und Silber, die Sygambrier die Gefangenen. Aber Alles fiel anders aus. Denn Drusus siegte und vertheilte ihre Pferde, ihr Vieh, ihre Halsketten und sie selbst als Beute und verkaufte sie.“ Fügen wir diesen Berichten nun noch hinzu eine kurze Bemerkung des Plinius in seiner Naturgeschichte. Im 11. Buche 18. Kapitel derselben, wo er von den Bienenschwärmen und der Bedeutung derselben spricht, sagt er, wenn sich irgendwo ein Bienenschwarm niederlasse, dann sei das nicht immer eine glückliche Vorbedeutung, wie man gesehen habe, als bei Arbalo sehr glücklich gekämpft sei. — Alle drei Schriftsteller sprechen von ein und derselben Schlacht; aus Florus lernen wir die deutschen Völkerstämme kennen, welche

¹⁾ lib. IV, 12.

gemeinsam gegen die Römer austraten, Plinius gibt uns den Ort an, wo die Schlacht vorgefallen ist. — Drusus fällt in das Land der Sygambrier. Sie wohnten in den Gebirgen und Thalschluchten und Hochebenen des jetzigen Sauerlandes oder richtiger Euerlandes, besonders zwischen den Flüssen Lenne, Ruhr und Möhne. Die Gebirge und Hochebene von Brilon bildeten die nordöstliche Grenze und hier ungefähr stießen sie auf der Wasserscheide mit den Cheruskern zusammen. Stadtberge lag im Lande der Cherusker. Drusus kam von der Lippe her. Wo er in das Land der Sygambrier eingedrungen ist, läßt sich nicht bestimmen. Wenn Florus sagt (Buch IV, c. 12.), Drusus habe den verhassten und bis dahin unzugänglichen Herzynischen Wald gebahnt, so bezieht sich dieses gewiß auch auf den gewärtigen Zug in das Land der alten Sygambrier. Er kam auf diesem Zuge jedenfalls über die Hochebene von Brilon und es hat nicht an solchen gefehlt, welche gemeint haben, daß der Poppenberg bei Brilon seinen Namen könne erhalten haben von einem Römer aus der Familie der Poppöer. Von hier fällt er in das Land der Cherusker und drinat verwüstend vor bis an die Weser. Der Annahme, daß er bei seinem Rückzuge zum Rheine, in Freundes Land, wie Dio Cassius sagt, auf den Anhöhen und Ebenen südlich von Stadtberge voranrückend, in das Thal der Hoppecke von den herbeigeeilten Sygambriern, mit denen sich die Cherusker und Sueven — vielleicht die Nertereaner, welche in dem heutigen Waldeck wohnten — verbanden, gedrängt sei und in der Nähe von Messinghausen, wo sich dasselbe zu einer tiefen Thalschlucht verengt, angegriffen sei, steht nichts im Wege. Drusus würde dann, durch die regellos angreifenden Feinde sich durchschlanend, auf den östlichen Theil der Briloner Hochebene gelangt sein, wo sich ein weiter Raum eröffnete, um hier mit den Feinden in regelmäßiger Schlacht anzuknüpfen. Von dort konnte er in einem Tagemarsche bis zu dem Punkte voranrücken, wo die Alme in die Lippe fließt, um dort das feste Kastell Aliso anzulegen.

2. Die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme wird bestätigt durch mehrere bedeutende Nebenumstände. In der Gegend, wo Drusus zuerst die Briloner Hochebene mag erreicht haben, finden sich bedeutende alte Verschanzungen, die Bezeichnungen mancher Vertlichkeiten in der Umgegend deuten auf vorgefallene Kämpfe hin, zwei große Ebenen führen seit uralten Zeiten die Namen „das Streitfeld“ und „die Balget“, es liegt dort Kesselfeld, welches an Streit und Kampf erinnert, dann fließt durch die Gegend ein kleiner Bach, der die Untrügge d. i. die Untreu genannt wird, und die alte Ueberlieferung sagt, daß dort die Briloner von ihren Kampfsgenossen in einer Schlacht treulos verlassen sein und der Bach daher die Untreu genannt sei. Dazu kommt, daß auf dem Felde, welches zwischen Brilon und den Dörfern Nehden und Thülen sich ausbreitet, römische Münzen aus den Zeiten des Julius Cäsar und der ersten römischen Kaiser gefunden sind und sich im Besitze des Herrn Kreisgerichtsraths Dr. Seiberz befinden. Auch suchen anerkannt tüchtige Alterthumsforscher Urbalo zwischen Brilon, Rüden, Geseke und Stadtberge. Zu allem diesem kommt

3. Der Name von Brilon selbst. Daß man bisher mitunter Scheu getragen hat, in dem Namen Brilon Urbalo zu suchen, dazu hat man sich theilweise verleiten lassen durch die in späteren Urkunden vorkommende Ortsbezeichnung Arpesfeld. Man meint, dieses müßte in früheren Zeiten jedenfalls Arpesloh, welches gleich Urbalo wäre, geheißen haben. In diesem Arpesfeld wird nun ein Ort genannt, Namens Hojanafuni. Man hält denselben für das jetzige Dorf Hönthausen nörd-

lich von Minden und glaubt daher, daß Arbalo in der dortigen Gegend gelegen habe. — Man kann nicht leugnen, daß diese Behauptungen auf sehr schwachen Füßen stehen.

In neuester Zeit ist Esselen aufgetreten mit der Behauptung, Arbalo sei zu suchen zwischen Minden und Soest. Dort befinde sich nämlich ein großes, muldenartiges Grundstück mit Namen Ballo. Wenn dieses, so meint er weiter, zur Unterscheidung von anderen Grundstücken mit gleichem Namen, Haar-Ballo genannt sei, weil es am Abhange der Haar liege, so hätten die Römer daraus leicht Ar-Balo machen können. Er hat darnach auf einer Karte die Lage von Arbalo bestimmt. So Esseln.¹⁾ Die Ansichten mancher andern Forscher muß ich übergehen, um alle Weitläufigkeit zu vermeiden.

Wenn wir Alles dieses berücksichtigen, namentlich die zuletzt von Esseln aufgestellten Ansichten, dann müssen wir sagen, daß gerade der Name Brilon am meisten für Arbalo spricht. Wir haben schon früher gehört, daß Brilon am wahrscheinlichsten herzuleiten sei von breit und Lon oder Lo. Daher konnte es in abgekürzter Form auch genannt werden statt Brilo, wie es auch genannt wird, Bralo, wie gesagt wird Brabede und Bramede statt Bredebede. Da dieses Brilon oder Bralo auf einer weit ausgebreiteten Hochebene, einem Hochplateau, liegt, wie einem jeden Reisenden sogleich auffällt, der durch die Gegend kommt, so war nichts natürlicher, als daß man dieses Bralo nannte Har-Bralo, d. i. das Lo (ein von Bäumen umgebener, bewohnter Ort) auf der Harbreite d. i. auf der Hochebene. Der Ausdruck Har,²⁾ Hor für Berg kommt in Brilon vor. Es kommt sogar der Name vor Hoirbroiken, Harbrüche, zur Bezeichnung einer sumpfigen und morastigen Gegend, die auf der Höhe liegt, als Gegensatz von Morästen im Thale der Möhne. Dieses Bralo konnte um so eher Harbralo oder Arbralo genannt werden, weil es einen gewissen Gegensatz bildete zu Harburg. So wurde die Burg zu Stadtberge genannt, welche oben auf dem Berge lag. Der Ort, am Fuße des Berges hieß Horhusen oder Harhusen, die Burg oben auf dem Berg die Harburg, d. i. die Burg auf dem Berge, woraus man dann Arburg und später Aresburg und Gresburg machte.³⁾ Dieses wurde dann später mit Marsberg übersetzt, weil man meinte, die Burg wäre nach Ares, dem alten Kriegsgott der Griechen, benannt, der bei den Römern Mars hieß. So wie die Cherusker auf ihrer westlichen Grenze eine Harburg oder Arburg hatten, so hatten die Sigambrier auf ihrer nordwestlichsten Grenze ein Harbralo oder Arbralo, woraus dann, indem das zweite r sehr leicht ausfiel, Arbalo entstand. Das Feld rings umher war das Harbradesfeld oder Arbradesfeld, woraus durch Verkürzung Arpesfeld wurde, wie aus Hottede Hottete und aus Wulshardushausen, Wulshardsen und dann Wülste (Dörschen bei Brilon, auch ein untergegangener Ort in Almengau) wurde. Und Bender hat nach meiner Meinung ganz richtig gefühlt wenn er meint, daß in Brilon zugleich auch der Name für einen Zehntgau enthalten sei.⁴⁾ Wir haben dann ein Arpesfeld d. i. ein Feld auf der Hochebene und ein Sinad- oder Sendfelde, welches mehr in der Tiefe lag. Das

¹⁾ Vgl. Seib. N. u. L. G., B. 1. S. 11, Anm. 23., wo auch die Ansicht von Giefers über die Lage von Arbalo mitgetheilt wird, der es in das Dreieck zwischen Minden, Paderborn und der Diemelmündung legt.

²⁾ Ich ziehe die Schreibart mit Einem a vor.

³⁾ Man hat verschiedene Herleitungen von Gresburg, Aresburg aufgestellt; die von mir angegebene scheint mir die einfachste und natürlichste zu sein.

⁴⁾ Zeitschr. f. G. u. N. Westfalen 19 Bd. S. 7. Anm. 25.

Feld, welches in der Mitte zwischen beiden lag, hieß Madesfeld oder Madfeld von Mede, Mitte, gerade so wie Medebecke und Medelon entstanden sind.

Bei allem diesem müssen wir nun auch wohl bedenken, daß bei den alten Sygambren in ihren gebirgigten Gegenden schon frühzeitig, wie bereits bemerkt ist, neben einzelnen Höfen auch größere und kleinere Dorfschaften vorkamen. Zur Entstehung eines solchen größeren Häuserkomplexes eignete sich ganz besonders die Dertlichkeit von Brilon, weil im Ganzen wegen Mangel an Wasser in einem großen Theile der Feldmark wenige Einzelhöfe entstehen konnten, dagegen die Bewohner angewiesen waren, ihre Wohnungen mehr einander nahe zu rücken. Dazu kam, daß Brilon auf der Grenze und Wasserscheide lag, wo man auf feindseligen Angriff mehr gefaßt sein mußte und deshalb auch genöthigt war, durch dichteres Zusammenwohnen sich mehr in den Vertheidigungszustand zu setzen.

Mit dem Gesagten habe ich darthun wollen, daß die Behauptung, jenes alte Urbalo sei unser Brilon, eben so wahrscheinlich sei, als jede andere, die man bisher aufgestellt hat. Ich glaube dieses erreicht zu haben und bin damit vorläufig zufrieden.

A n h a n g III.

§. 16. Vogen und Vehmetesbrof.

Ungefähr eine halbe Stunde von dem jetzigen Pfarrdorfe Scharfenberg entfernt, in nordwestlicher Richtung und im nördlichen Theile der Bürener (Altenbürener) Mark, lag ein sehr bedeutender Hof mit vielen Waldungen und einer bedeutenden Feldmark. Er wurde genannt Vogen oder Vorgen d. i. Vokenhausen. Zu diesem Hofe gehörten auch noch bedeutende Besitzungen in Radlinghausen bei Thülen. Bei dem kriegerischen Einfalle, den der Bischof von Paderborn, Simon I., im Jahre 1254 in das kölnische Herzogthum Westfalen machte, wo die Düggeler Mark verheert und Kallenhard in Brand gesteckt wurde, scheint auch dieser Hof zerstört und nicht wieder aufgebaut zu sein. Im Jahre 1306 den 22. Februar verkaufte dann Rordt von Vogen alle seine in Vogen gelegenen Güter, zu denen namentlich 189 Morgen Land und Wiesewachs, sowie der Hessentamp gehörte, an den reichen Volpert Baecken, Bürger zu Brilon. Bei dem Verkaufe wurde noch festgesetzt, daß der Ankäufer Volpert Baecken, wenn er später diese Güter ganz oder theilweise wieder verkaufen würde, dieselben zuvor den Nachkommen des Rordt von Vogen zum Wiederankauf anbieten müßte, hätten diese aber keine Lust dazu, dann müßten sie den Brilonern zum Ankauf angeboten werden.

Im Jahre 1380 am Tage des h. Bischof Martinus verkauft Sander Bücken, ein Sohn oder Enkel des vorgenannten Volpert, der, wie es scheint, an einem andern Orte, vielleicht in Lübeck oder Hamburg, als reicher Kaufmann sich niedergelassen hatte, denn es heißt von ihm in der Urkunde, „vordeme Borger to Brilon“, dem Henken Hudekellen zu Brilon alle seine Güter, sein